**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 54=74 (1908)

Heft: 32

**Artikel:** Die militärischen Vorgänge in der Türkei

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-98683

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die militärischen Vorgänge in der Türkei.

Das äussere Aktionsmittel der Umwälzung in der Türkei ist eine, wie sich herausstellte, von der jungtürkischen Partei unter der Leitung ihres Führers Achmed Riza von langer Hand vorbereitete, von Paris aus inszenierte Militärrevolte der Truppen des III. und II. türkischen Armeekorps, unter Leitung des Majors Niasim und andrer Offiziere, an deren Spitze man den General Osman Pascha, als Träger des grossen Namens des Verteidigers von Plewna, gewaltsam stellen zu wollen schien. Die Truppen jener Armeekorps, namentlich die des III. Armeekorps (Stabsquartier Saloniki) gelten, mit Ausnahme der des Gardekorps, für die besten der Türkei. Umsomehr muss daher ihre offene Empörung gegen den Sultan überraschen, und die Frage nach deren Ursachen nahe legen. Etwa 200 Offiziere und mehrere tausend der von ihnen verleiteten Nizammannschaften jener Armeekorps beteiligten sich bis jetzt an der Revolte, und sie und die übrige mohammedanische Bevölkerung haben die Macht im ganzen Gebiet der grossen mazedonischen Provinz in Händen, die von den Vilajets Monastir, Saloniki und Kossowo, einem Gebiet, etwa 1/4 grösser als das Königreich Bayern, jedoch mit nur etwa der Hälfte von dessen Bevölkerungsziffer — etwas über 3 Millionen — gebildet wird. Im äussersten Westen dieses Gebiets, nahe der Grenze Albaniens, des Vilajets Janina, befindet sich das Hauptquartier des militärischen Leiters der Bewegung, des Majors Niasim, in Ochrida am Ochrida-See, etwa 96 d. M. Luftlinie von Konstantinopel, und Mazedonien ist nur durch eine einzige Bahnlinie, die von Uesküb über Saloniki nach Konstantinopel, mit der Hauptstadt verbunden.

Als die Beweggründe der politischen Militärrevolte werden bis jetzt die folgenden erkennbar. Grosse Unzufriedenheit unter den Offizieren und Mannschaften infolge unregelmässiger, oft jahrelang ausbleibender Besoldung, so dass, wenn auch beiden die Lebensmittel in Reis und Fleisch etc. vom Staat geliefert werden, die Offiziere häufig ihre Gehaltsanspruchscheine bei jüdischen Wechslern versetzen, und von ihnen nur die Hälfte des für ihre übrigen Lebensbedürfnisse notwendigen Gehaltbetrags erhalten. Ferner Unzufriedenheit über das Zurückbehalten der Mannschaft im Heeresdienst über die gesetzliche Dienstzeit hinaus und über die Miss- und Günstlingswirtschaft in Konstantinopel, so dass das Avancement der Offiziere lediglich von der dortigen Protektion abhängt. Ferner aber Unzufriedenheit über die beständige Einmischung des Auslands in die

Angelegenheiten der Türkei; sowie darüber, dass es ungeachtet derselben in Mazedonien nicht zur endlichen Ruhestiftung kam. Dazu kommt das Bewusstsein, einen erfolgreichen Krieg gegen das Ausland, wenn auch nur gegen Griechenland, geführt zu haben, und, wie es scheint, Mangel an ausreichender dienstlicher Beschäftigung in den vielfach trostlosen Garnisonen Mazedoniens. Dass unter diesen Umständen der berechtigte Wunsch nach Regierung auf Grund einer Verfassung, die den Wünschen des Landes und des Heeres zum Ausdruck und zur Befriedigung verhilft, im Heere die Anhänglichkeit an den angestammten Herrscher, der zugleich geistliches Oberhaupt ist, in den Hintergrund drängte, ist erklärlich, zumal sich die Bewegung nicht gegen die Person des Sultans und seine Herrschaft, sondern nur gegen die Missregierung und Willkürherrschaft der Kamarilla und der Günstlinge der alttürkischen Partei richtet.

Dass die Bewegung in Mazedonien vom Sultan als eine sehr ernste betrachtet wurde, geht nicht nur aus dem ihm durch sie abgezwungenen Akt der Verfassungsverleihung, oder vielmehr der Wiederinkraftsetzung der 1876 von Abdul Azis gegebenen, von Midhat Pascha geschaffenen Verfassung hervor, die unter Abdul Hamid und dem Grossvezier Edhem Pascha suspendiert wurde, sondern auch aus der ersten Amtshandlung des neuen Grossveziers, des 70jährigen Said Pascha. Dieselbe betraf die Instandsetzung der Forts von Tschadaldja, 11 d. M. westlich Konstantinopels, zum Schutz der Hauptstadt, und den telegraphischen Befehl an Major Niasim, sich sofort zu ergeben, sonst werde mit Truppenmacht auf das energischste gegen ihn vorgegangen. Wenn sich nun auch der Kern der Empörung im Bereich des III. Armeekorps fern von Konstantinopel befindet, so sind doch auch Truppen des II. Armeekorps im Vilajet des weit nähern Adrianopel in ihr begriffen; und hätte die Revolte dort weiter um sich gegriffen, so bedürfte es in erster Linie des Schutzes der Hauptstadt durch das dort garnisonierende Gardekorps in dieser selbst und in den befestigten Linien von Tschadaldja, während, wie bereits begonnen, kleinasiatische Rediftruppen zur Ueberwältigung der erstern herangezogen wurden. Da jedoch diese Truppen bereits aus dem III. Korpsbezirk zurückbefördert werden, so ist anzunehmen, dass die Empörung sich zu beruhigen beginnt.

Die uns aus eigner Anschauung bekannten Linien von Tschadaldja\*) erstrecken sich in einer

<sup>\*)</sup> Man sehe: The present state of the fortifications of Constantinople and its environs by Rogalla von Biberstein. London, Covent Garden, 15 Yorkstreet. The United Service Magazine.

Ausdehnung von 7 d. M. vom See von Derkos I und dem Istrandja Balkan am Schwarzen Meer, dem Lauf des Karasu Dere folgend, bis zum See von Tschemedjeh am Marmara-Meer. Sie sind für die Verteidigung Konstantinopels gegen einen Landangriff von Westen her bestimmt, während die Hauptstadt gegen einen Angriff zur See von Norden her, durch die Befestigungen und Strassensperren des Istrandja Balkan und die des Bosporus geschützt wird. Gegen einen Landangriff von Osten scheint Konstantinopel zurzeit noch ungeschützt, da noch nichts darüber bekannt wurde, dass die dortigen, von General Brialmont seinerzeit projektierten Befestigungen um Skut a r i, von dessen umliegenden Höhen Konstantinopel bombardiert werden könnte, bestehend in 6 Panzertürmen auf den Höhen von Bugurlu Tepe und nordöstlich Haider Paschas, zur Ausführung gelangten. Von der starken, mit hohen Türmen versehenen, doppelten Theodosianischen Ringmauer um die eigentliche Stadt ist heute auf deren Westseite zwar noch eine über 1 d. M. lange Strecke vorhanden, die jedoch, vielfach Lücken und weder überall ein freies Schussfeld noch Verteidigungsvorkehrungen aufweisend, kaum noch einen Verteidigungswert besitzt. Dasselbe gilt von der ihr 3-4 km vorgelagerten veralteten Besestigungslinie der Desensionskasernen von Daud-Pascha und Ramid-Tschiftlik mit vorgeschobenen Walllinien und der grossen Schanze der "Tabia". Die nächsten, kaum noch erforderlichen, zum Einschreiten gegen die Revolte bereiten Truppen mussten ausser der Garde und den zuverlässig gebliebenen des II. Armeekorps die kleinasiatischen Redifs sein, da die des II. Armeekorps, Ersinghian, in Armenien, zu weit entfernt sind. Die in den Bereich des III. Armeekorps gesandten kleinasiatischen Redifbataillone weigerten sich zwar des Transports nicht, erklärten jedoch, nicht auf ihre Brüder schiessen zu wollen. Auch riet der Scheik ül Islam dem Sultan ab, Moslim gegen Moslim zu verwenden. Dies liefert nebst der Militärrevolte überhaupt den Beweis, dass, selbst in den absolutest regierten Staaten, auf das Heer kein völliger Verlass ist, wenn die Forderungen der Zeit von der Regierung nicht rechtzeitig verstanden werden, und namentlich auch den materiellen Bedürfnissen der Truppen nicht genügend Rechnung getragen wird. Bisher waren zwar Meutereien im türkischen Heere wegen rückständigen Soldes und verweigerter Dienstentlassung nichts seltenes, wurden jedoch stets bald von der Pforte durch Erfüllung der Forderungen beschwichtigt; heute aber lag ihnen eine tiefgehende politische Bewegung zugrunde,

ihr durch die Bewilligung der Verfassung der Boden entzogen werden wird.

Die Auflösung der bisherigen Leibwache des Sultans, bestehend aus 500 Albanesen, und ihr Ersatz durch Kurden zeigt, wie tief die Unzufriedenheit unter türkischen Truppen und die politische Bewegung unter ihnen um sich gegriffen hat, wenn selbst ihr bisher zuverlässigstes, auserlesenstes Korps, die albanesische Leibwache des Padischah, nicht mehr verlässlich erschien. Dieses Korps bestand aus den stattlichsten und kräftigsten Leuten unter den Albanesen, die, der schönste Menschenschlag der europäischen Türkei, schlank und mager, behend in ihren Bewegungen, die besten Soldaten für die türkische Armee liefern. Die Leibwache, der der innere Bewachungsdienst für den Sultan in Yildis Kiosk anvertraut ist, war stets auf den Selamlik des Herrschers in der Reihe der übrigen Truppen, spalierbildend, vertreten. Sie zeichnete sich dort durch ihre stattliche Erscheinung und schöne Tracht, bestehend aus blauen, mit roten Schnüren verzierten Turkojacken, weissen Pluderhosen und Gamaschen und rotem Fez, vor den übrigen Truppen aus. Die Mannschaft war mit dem Mausergewehr, die Unteroffiziere überdies mit dem geladenen Revolver bewaffnet, und ganz besonders kräftig klang, wie wir beim Selamlik uns überzeugen konnten, ihr Ruf: "Padischah tschok jaschah!" Lang lebe der Padischah!

Dass der Sultan seine Leibwache aus Albanesen bildete, hatte gute Gründe, denn diese sind wegen ihrer Tapferkeit und Unerschrockenheit gefürchtet. Schon im 15. Jahrhundert leisteten sie unter ihrem Führer Georgios Kastrioti als Skanderbeg bekannt, den türkischen Eroberern lange Zeit heldenmütigen Widerstand, und kämpften im griechischen Befreiungskrieg als "Sulioten" unter Marco Bozzaris gegen die Türken. Jedoch nahmen sie nach erfolgter Unterwerfung zum grössern Teil, und zwar 3/s, den Islam an. Allein die Pforte muss auch noch heute ihrem Unabhängigkeitsgefühl mehr als ihr lieb ist Rechnung tragen, und bekanntlich hat sich auch Albanien, die Vilajets Janina, Epirus, Skutari und Kossowo, der heutigen Bewegung angeschlossen, und die Verfassung verlangt. Trotz der Verschiedenheit der Religion der Albanesen, von denen 2/5 griechische und römische Katholiken sind, griff infolge der Beschlüsse des Berliner Kongresses, durch welche albenesische Gebiete, ungeachtet der stärksten Proteste der Bewohner, Serbien und Montenegro zugewiesen wurden, unter den Albanesen das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit Platz, und entstand eine Bewegung unter ihnen, welche die Aufrechterhaltung ihrer nationalen Selbständigvon der jedoch angenommen werden kann, dass keit und die Verhinderung des Aufgehens der albanesischen Nationalität in Serben- und Griechentum bezweckte. Angesichts der Schwäche der türkischen Zentralregierung glaubten die muhamedanischen Albanesen, unterstützt von den Mirditen, dieses Ziel am besten durch Umwandlung Albaniens in eine autonome, der Pforte nur nominell unterworfene Provinz erreichen zu können, und bildeten zu diesem Zweck die sogenannte albanische Liga, welche ihren Zentralsitz in Prizrend hatte, und im Jahre 1880 faktisch das Land regierte, bis Derwisch Paschah im Frühjahr 1881 mit seinen Truppen die Liga gewaltsam sprengte, ihre Häupter gefangen nahm, und die stark erschütterte Autorität der Pforte in Albanien wieder herstellte. Es ist eine auffallende Tatsache, dass es gerade die muhammedanischen Albanesen sind, die nach staatlicher Autonomie streben, und den türkischen Machthabern feindselig entgegentreten.

## Eidgenossenschaft.

Ernennung. Zum Kommandanten des Bat. 66 Auszug ist ernannt worden: Herr Hauptmann Meyer Albert in Zürich, bisher Adjudant des Schützen-Bat. 6 unter gleichzeitiger Beförderung zum Major der Infanterie.

### Ausland.

Frankreich. Ueber die Heeresergänzung für das Jahr 1907 berichtet La France militaire Nr. 7379: Eingeschrieben waren 313 787, d. h. 13 006 weniger als 1906. Von der Gesamtsumme haben sich 13 696 nicht gestellt und 27 604 wurden für jeden Dienst untauglich erklärt. Es blieben also 286 183 Mann, die wie folgt klassiert wurden: Zum Dienst mit der Waffe 208 121; zum Hilfsdienst 12 282; schon im Dienst befindlich 28 928; ausgeschlossen 72; zurückgestellt 34 433; aufgeschoben 2347. Zu der Gesamtzahl kommen noch die Zurückgestellten von 1905 mit 42 727 und die von 1904 mit 25 793, zusammen 68 520 Mann. Nach Abzug der unter Artikel 12 fallenden und der wegen Alter dispensierten verblieben 258 111 Einstellungsfähige, davon 233 579 für den Waffendienst, 24 532 für den Hilfsdienst. Die Abgänge bei der Einstellung (Gestorbene, Kranke usw.) liessen die Zahl auf 247 630 zurückgehen. Militär - Wochenblatt.

Beamte, Kaufleute, auch Damen erzielen Neu hohen Verdienst. — Keine Versicherung. Man wende sich an A. Winther & Co., Basel 16.

# Für galvan. Vernicklung

wie Waffen, Reitrequisiten etc.

empfehlen ihr best eingerichtetes Atelier

A. Zellweger & Co., Uster.

## Hochzeits- und Festgeschenke

enthält in reichster Auswahl unser eleganter Gratis-Katalog (1200 photogr. Abbildungen) über garantierte Uhren, Gold- und Silberwaren.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern (5800 Lz. III) (bei der Hofkirche 29).

von Offiziers-Säbeln, Sporen,

Vernickelung Pferdegarnituren etc. Reparaturen. Umändern der Säbel nach neuer Ordonnanz.

von Käppigarnituren, Vergoldung Versilberung von Kappigarnituren, Knöpfen, Achselstücken etc.

Telephon 2352

Orfèvrerie Wiskemann 222 Seefeldstrasse, ZÜRICH V.



ausgeführt werden Vernicklungen von Militärartikeln aller Feuerverzinnung von Pferdege-bissen. Modernste Einrichtung. Schnelle und billige Bedienung.

Fr. EISINGER, BASEL, 26 Aeschenvorstadt 28.

# Sensationelle Aufklärung über Nährsalzfälschungen

versendet an jedermann gratis der Verlag "Schloss Bergfried" b. Lörrach (Baden).

## SCHI A.-G. In

empfiehlt den tit. Verwaltungsoffizieren, Schützengesellschaften, Leitern der Vorkurse und Kadettencorps die von Herrn Oberst Schulthess, den Herren Dr. Werder in Aarau, Major Zahler in Bern, den die Vorkurse leitenden Offizieren in Zürich und den "Blättern für Kriegsverwaltung" (vide Nr. 5) empfohlenen

## entfeuchteten Produkte

als: Suppeneinlagen von Hafer-, Erbs- und Röstmehl, Mais-, Reis-, Gerstenund Vollgries, Hafer-, Reis- und Silberslocken.

Zur Vornahme von Proben bei Vorstandssitzungen von Offiziers- und Militär-Schützengesellschaften, Sektionswettschlessen, werden auf Verlangen je 100 Gramm von Hafer- und Röstmehl, Vollgries und Silberflocken gratis zugesandt. Den tit. Verwaltungsoffizieren werden diese Produkte speziell empfohlen für den selbst zu bestellenden Drittel des Verpflegungsbedarfes während der Vorkurse des Truppenzusammenzuges, sowie bei Ausmärschen.

In Tüten von 50 oder 40 Gramm verpackt zu 1 Fr. per Kilo. Bei 1 A und 1 Kilo zu 80 Rp. Bei 5 A und 5 Kilo Paqueten per Post 70 Rp. Bei 25 Kilo zu 60 Rp. Franco Bahn oder Post. Sendungen von mir 1 A als Muster ohne Wert franco.

# Versuchen Sie die Marke:

sehr aromatische Cigarre; Fr. 8 per Hundert. Frankoversandt durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme von der Holländischen Firma Cochius & Co., Basel. 3